



Der Glarner Bundesrichter Yves Rüedi steht im Grossen Saal neben dem Pult, an dem bei öffentlichen Beratungen in Lausanne jeweils die Präsidentin oder der Präsident einer Kammer Platz nimmt.
Bild Marco Häusler

Nur Glarner Bundesräte gab es noch weniger

Yves Rüedi ist Glarner und seit zehn Jahren Bundesrichter in Lausanne. Vor ihm waren das nur eineinhalb andere Glarner. Den «Glarner Nachrichten» gewährt Rüedi einen Blick hinter die Kulissen.

von Marco Häusler

Yves Rüedi quält sich gern. Er bestreitet das zwar heftig: «Sie wollten mich schon vor sechs Jahren zum Masochisten stemeln», sagt er lachend. Das stimmt. Aber schliesslich erzählte er mir damals, wie er 2017 in Zürich den Ironman Switzerland absolviert hatte: alles – 3,8 Kilometer Schwimmen, 180 Kilometer Radfahren und die 42 Kilometer lange Marathon-Laufdistanz – mit einer gebrochenen Rippe.

Trotz dieser Verletzung qualifizierte er sich für die Teilnahme am Ironman Hawaii, der Triathlon-Weltmeisterschaft. Zum letzten Mal. Bisher. Denn eine erneute Teilnahme schliesst Rüedi nicht ganz aus. «Ich trainiere mit grosser Freude», sagt er, «und versuche, immer ein wenig in Ironman-Form zu bleiben.» Dieses Training sei für ihn weder Genuss noch Qual, weder angenehm noch unangenehm. «Ich denke selten in diesen Kategorien. Lieber unterscheidet sich zwischen intensiv und fad. Ich liebe es einfach, intensiv zu leben.»

So gönnt er sich nach dem Training meist auch noch ein Eisbad. Natürlich nicht, um sich zu quälen. «Ist man im Eiswasser, wird es ganz still im Kopf. Darin liegt eine grosse Kraft. Die Kälte ist mein warmer Freund.»

Zwei und ein halber Glarner Bundesrichter

Sport ist Rüedi wichtig. 2018 erzählte er mir das schon, als der damals 42-jährige Glarner Mitglied des 20-köpfigen International Council of Arbitration for Sport wurde. Dieser ICAS ist die Geschäftsleitung des Internationalen

Sportgerichtshofs. Nach rund einem Jahr verliess Rüedi das ICAS allerdings wieder, weil er am Bundesgericht von der Strafrechtlichen in die Erste zivilrechtliche Abteilung wechselte und seither Beschwerden gegen Entscheide des Internationalen Sportgerichtshofs beurteilt.

In dieser fünfköpfigen Ersten zivilrechtlichen Abteilung ist Rüedi der einzige Mann. Das sei zwar eine spezielle Situation, sagt er, aber für ihn spiele es keine Rolle, ob er mit Frauen oder Männern zusammenarbeite. Und während wir uns am Bundesgericht in Lausanne vor sechs Jahren noch in Rüedis Büro unterhielten, sitzen wir jetzt in jenem Vorzimmer, in dem die Richterinnen und Richter vor den öffentlichen Urteilsberatungen zusammenkommen, die im Grossen Saal daneben stattfinden.

Diesen und das Vorzimmer hatte mir Rüedi schon 2018 auf einer Führung durch das ganze Gebäude gezeigt. Den Grossen Saal bestaunte ich schon damals mit einer gewissen Ehrfurcht, im Vorzimmer hielten wir uns nur kurz auf. Dabei lohnt sich der genauere Blick. Er zeigt, dass Yves Rüedi erst der dritte Glarner Bundesrichter ist, seit das oberste Schweizer Gericht 1848 gegründet wurde.

Erster Glarner Bundesrichter war 1848 bis 1875 Johann Jakob Blumer. Ein Bild von ihm prangt in diesem Vorzimmer auf einer Tafel an der Wand. «Tritt ein Richter zurück, wird sein Porträt aufgehängt», erklärt Rüedi dazu. Das Bild des zweiten Glarner Bundesrichters Rudolf Gallati fehlt allerdings. Er wurde 1904 gewählt, «doch er verstarb noch im gleichen Jahr nach einem Unfall und konnte daher keine Spuren

mehr hinterlassen», erzählt Rüedi. Da gab es nichts mehr zu fotografieren.

Noch seltener als Glarner Bundesrichter gab es wohl nur Bundesräte auf eidgenössischer Ebene: Dort warten wir seit 1878 und Joachim Heer auf einen zweiten Glarner Vertreter.

Manchmal fast acht Stunden im rollenden Büro

Für die SVP ersetzte Rüedi 2014 Bundesrichter Roland Schneider, der zwar ebenfalls in Glarus aufwuchs, aber als Thurgauer geführt wird. Rüedi ist also bereits seit zehn Jahren einer der heute insgesamt 40 ordentlichen Bundesrichterinnen und -richter. Und er ist Ehrengast an der Landsgemeinde vom Sonntag. «Selbstverständlich werde ich auch stimmen», sagt Rüedi. Denn das macht er als stimmberechtigter Glarner auch an den Landsgemeinden, an denen er ohne offiziellen Status teilnimmt.

Doch eigentlich will ich von Rüedi wissen, wie sein Tagesablauf als Bundesrichter aussieht. Das zu erklären, ist aber gar nicht so einfach. Er wohnt nach wie vor im Kanton Glarus, hat aber auch eine Unterkunft in Lausanne. Dort bleibe er manchmal, erklärt er, manchmal arbeite er auch nur in Glarus und manchmal fahre er hin und

«Oft stehe ich auf und sitze eine Viertelstunde später am Computer.»

Yves Rüedi
Bundesrichter

her. Das dann mit dem Zug, meistens im Speisewagen bei einem Kaffee. Mit aufgesetzten Kopfhörern und Musik im Ohr arbeite er in seinem rollenden Büro sogar «fast am besten», betont er. Für einen Weg von Tür zu Tür braucht er dann rund vier Stunden. Wie oft er pendelt, nur in Glarus oder nur in Lausanne arbeitet, kann er jedoch nicht sagen: «Das ist völlig unterschiedlich.»

Völlig unterschiedlich sei auch, wann er am Morgen aufstehe: «Manchmal um 4.30 Uhr, manchmal aber auch erst um 8 Uhr.» Sicher sei er aber ein Morgenmensch. Einer, der das Frühstück auslässt: «Oft stehe ich auf und sitze eine Viertelstunde später am Computer.» Auch auf das Mittagessen verzichte er meist sowie auf eine längere Mittagspause. «Ich mache dafür manchmal einen kurzen Mittagsschlaf von etwa 15 Minuten.» Ferien gönnt er sich jährlich «vermutlich wie die meisten ungefähr fünf Wochen», doch als Magistrat, als höchster Staatsfunktionär wie der Bundesrat, schreibt ihm das wie die Arbeitszeiten generell niemand vor.

In zehn Jahren über 4000 Schicksale mitbestimmt

Die Frage «wann haben Sie Feierabend» ist mein letzter Versuch, von ihm eine Angabe zu seinem Alltag zu erhalten. Mit seiner Antwort habe ich gerechnet: «Das ist völlig unterschiedlich.»

Worauf ich vergeblich hinauswill, hat Rüedi natürlich längst verstanden. Aber so etwas wie einen festgelegten Tagesablauf gebe es tatsächlich nicht, hält er fest. «Ich glaube, es ist hilfreicher, wenn ich Ihnen erzähle, was ich als Bundesrichter mache: Urteile schreiben.»

Und das sind nicht wenige. Zusammen schreiben die 40 Bundesrichterinnen und -richter pro Jahr rund 8000 Urteile. Als einer von ihnen war Rüedi in den letzten zehn Jahren für über 4000 Urteile mitverantwortlich. Er sucht sogar extra nach der genauen Zahl: 4156. Alles Fälle, an denen es nichts mehr zu rütteln gibt.

Dessen ist sich Rüedi natürlich bewusst: «Wir richten als letzte Instanz», sagt er denn auch. «Hinter den Fällen stehen Menschen und deren Schicksale. Es ist darum absolut essenziell, dass wir richtig entscheiden.» Er tue täglich alles, was in seiner Kraft stehe, damit alle Urteile so überzeugend wie möglich gefällt würden. «Aber ja, niemand ist gegen Fehler gefeit.»

Öffentliche Urteilsberatungen sind selten

In den total acht Abteilungen des Bundesgerichts verteilen die Abteilungspräsidenten die Fälle auf die einzelnen Richterinnen und Richter. Diese haben dann die Aufgabe, innert nützlicher Frist einen Urteilsentwurf vorzulegen. Entweder schreiben sie die Urteilsentwürfe selbst oder sie ziehen ihre Gerichtsschreiber bei. Den Urteilsentwurf studieren dann die Präsidentin oder der Präsident der Abteilung sowie ein weiteres Mitglied, das per Zufallsgenerator bestimmt wird. Sind alle einverstanden, wird das Urteil in Dreierbesetzung ausgefällt und sofort rechtskräftig.

Nur bei unterschiedlichen Auffassungen geht das Dossier an die zwei weiteren Mitglieder der Abteilung. Alle fünf treffen sich darauf zu einer internen Sitzung. «Das kommt aber selten vor», erklärt Rüedi, «vielleicht einmal pro Monat.» Nur wenn auch dann kein einstimmiger Entscheid gefällt werden kann, geht es zur öffentlichen Urteilsberatung in den Grossen Saal.

Zuerst aber ins Vorzimmer. «Dort warten wir auf unseren Auftritt, wenn eine öffentliche Beratung stattfindet», erklärt Rüedi. «Direkt darüber liegt eine der Tribünen, und wenn das Publikum in den Grossen Gerichtssaal strömt, hört man das Knarren des ehrwürdigen Gebäcks.» Das löse in ihm ein spezielles Gefühl aus. «Kein unangenehmes. Klar ist auch etwas Nervosität dabei, bevor man seinen juristischen Vortrag dem Publikum präsentiert, aber es sind vor allem intensive Momente.»

Und diese liebt er ja. Er erlebt sie aber nicht nur im Beruf und beim Sport. Ähnlich geht es ihm auch mit anderen Dingen, für die er sich interessiert. Und das sind viele.

Eines davon ist Literatur. «Ich lese gern oder besser: Ich höre gern zu», sagt Rüedi. So ertönen auch in kleinen Pausen immer wieder einmal Hörbücher in seinen Kopfhörern. Und selbst zum Vorleser – zum Beispiel eines Romans – wird er im Kanton Glarus oft im Kreis seiner Familie. Zuhören dürfen ihm dann seine Frau, die 48-jährige Geigenprofessorin und Konzertmeisterin Simone Zraggen, und die gemeinsame elfjährige Tochter Neva.

INSERAT



Lernen Sie die Nissan Modelle bei uns kennen!

Jetzt profitieren bei:

AUTO NART AG,
ENNENDA
055 640 29 40
nart.ch